

Dora Imhof

kunstforum.de/artikel/young

»Young«

Neue Fotografie in der Schweizer Kunst

Fotomuseum Winterthur, 5.6. – 15.8.1999



CHANTAL MICHEL, aus der Serie "Hôtel Scribe, Paris", 1999, C-Print hinter Plexiglas, 95 x 95 cm

Die Ausstellung „Young“ – ist Jugend zwangsläufig immer neu und aktuell? – will einen Überblick über die Schweizer Fotografie der späten 90er Jahren zeigen. Eine Leistungsschau mit 17 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, deren Ergebnisse zwangsläufig



FRANZISKA WÜSTEN, Ohne Titel, 1998, C-Print auf Aluminium, 90 x 130 cm

heterogen ausfallen müssen. Eine Not, aus der Urs Stahel im Fotomuseum Winterthur eine Tugend machte. Was er bei seinen Recherchen fand, war das pralle Leben in seiner fotografischen Vielfalt: Künstler und vor allem Künstlerinnen als „EssentialistInnen, IntimistInnen, Identitäts- und KörperforscherInnen, TheaterspielerInnen, MediasurferInnen, LandschaftsgestalterInnen und SpaziergängerInnen“.

Trotzdem: Zumindest oberflächlich ist das Bild der Ausstellung gar nicht so uneinheitlich. „Die ganz Jungen und eher Unbekannten“ wissen, wie man die Aufmerksamkeit des Betrachters gewinnt; es dominiert der breitformatige C-Print, dessen cinematografische, farbmächtig leuchtende Suggestivität den Blick mehr als die wenigen kleineren Arbeiten fesselte. Es ist eine sehr bewusste, fast intellektuelle – und außerordentlich inszenierte – Fotografie, die hier gezeigt wird. Die Jungen kennen die Vorbilder (Goldin, Becher, Orozco) und die Möglichkeiten des Mediums genau und führen sie gekonnt vor – eine Professionalität und Perfektion, die einen in ihrer Glätte dann manchmal zu unberührt lässt.

Ruth Erdt (*1965) zeigt die emotional aufgeladesten Bilder. Seit 16 Jahren fotografiert sie die Menschen ihres Umkreises. Familienszenen in Nahaufnahme: Die bloßen Rücken von zwei kauern den Kindern auf kühlen, glatten Fliesen, deren feine Haut und

durchscheinende Wirbelsäulen Verletzlichkeit suggerieren. Das Grundthema dieser stimmungsvollen Fotografien, das mit Motiven von Blut bis Bambi manchmal nah an die Grenze des Kitschs geführt wird.

Der Körper, seine Manipulation, Inszenierung, Fragmentierung ist Thema mehrerer Arbeiten. Teresa Chen (*1963) hüllt ihre Haut in durchsichtige Plastikfolie und fotografiert die verfremdeten Partien – ein Lid, das Geflecht der Schamhaare – sodass die Grenze zwischen belebtem Körper und totem Objekt verwischt scheint. Auch Chantal Michel (*1968) inszeniert sich selber als Objekt. Im Hotel Scribe in Paris probiert sie die Umwandlung der Frau in Gegenstand. Hockt sich nackt als Stehlampe auf einen Sockel, legt sich im Abendkleid zur Dekorationszwecken auf den Tisch. In Mehrfachbelichtungen zeigen die Fotografien von Isabel Truniger (*1970) die (alb)traumhaften Verfremdungen von Gesichtern und Körpern.

Ausgesprochen witzig sind dagegen die Fotografien von Alexia Walther (*1974). Sie zeigen Inszenierungen des alltäglichen Lebens. Miefige, steife Parties, chaotische Teenagerzimmer mit schmollenden Jugendlichen. Die detailverliebten Szenen scheinen aus den 70er Jahren zu stammen (der Kindheit der Fotografin). Eine Re-kreation des Vergangenen; doch die Zeiten verschwimmen, was vor allem die Poster an der Wand belegen. Inszenierung des Autobiographischen auch bei Françoise Caraco (*1972), die die Gegenstände, die sich in Griffnähe zu ihrem Bett befinden, einzeln fotografiert. Inszeniert wird der Gegenstand auch bei Franziska Wüsten (*1965). Sie fotografiert auf grünem Kunstrasen scheinbar hastig und achtlos hingeworfene, verknäulte Kleider. Das kalkulierte Arrangement der Bündel erinnert jedoch an Blüten von Blumen. Gleichzeitig ist die Inszenierung der Klamotten absolut unterkühlt und steril, kein Fleckchen, kein Härchen: das perfekte Hochglanzkunstobjekt.

Auch Olaf Breuning (*1970) setzt auf die Inszenierung. In seinen Arbeiten durchmischen und verdichten sich Referenzen an unterschiedlichste Kunstwelten – von Horrorfilmen zu MTV zu Matthew Barney – zu unheimlichen, hybriden Szenen. Von Breuning sowie von zahlreichen anderen Künstlern und Künstlerinnen werden auch Videoarbeiten, die in Zusammenhang mit den fotografischen Arbeiten stehen, gezeigt.

Einzelne Fotografinnen und Fotografen, etwa Thomas Popp (*1966), der auf sachliche und akribische Weise Landschaften fotografiert, und Cat Tuong Nguyen (*1969) mit Schwarzweißaufnahmen von auf minimale Elemente reduzierte Landschaften verlassen den Rahmen der Inszenierung und des Privaten.

Katalog, hrsg. von Urs Stahel, mit einem Essay von Juri Steiner, Texten von Ulrike Meyer Stump, Brita Polzer, Fiona Seidler und Urs Stahel, 200 Seiten, ca. 125 meist farbige Abbildungen, Christoph Merian Verlag, Ausstellungspreis Fr. 49.-.